

PETER FINKE

# LOB DER LAIEN

Eine Ermunterung zum  
Selberforschen



 oekom

Zusammenhänge des täglichen Lebens. Sie unterschätzen dies, weil sie ihre begrenzte Professionalität leicht überschätzen. Sie und wir mit ihnen unterschätzen dasjenige, was unsere Sinne und unsere Vernunft schult, auch unsere Sozialität: unsere Alltagsvernunft. Auch ein kritisches Bewusstsein gehört dazu; es lässt nicht alles zu, was uns angeboten wird.

Die ständig weiter um sich greifende Professionalisierung ist oft notwendig, aber sie bedroht doch unser Selbstbewusstsein als Amateure. Wir bemerken in jenem Licht eher dasjenige, was wir nicht können, als das, was wir können. Wir neigen dazu, den Profis mehr zuzutrauen als sie liefern können, weil wir den Amateuren zu wenig zutrauen: uns selbst. Sie – also uns – zu ermuntern, die Laienvernunft nicht unter den Scheffel zu stellen, habe ich die Vorträge dieses Buches gehalten. Einige auch in kritischer Absicht vor professionellen Wissenschaftlern.

Als Forscher bezeichnen wir für gewöhnlich nur Profis, die in bestimmten Fächern ausgebildet worden und jetzt Berufsforscher sind. Dabei vergessen wir die Alltagsforscher: uns selbst. Wir glauben zu schnell, dass die Wissenschaft nur eine Sache für ausgebildete Fachspezialisten ist, statt zu sehen, dass sie im täglichen Leben von uns allen beginnt. Wir könnten diesen Fehler bemerken, wenn wir die vielen guten Wissensamateure um uns herum bewusst wahrnehmen, die – jeder auf einem anderen, selbst gewählten Gebiet – ihren eigenen Interessen nachgehen, lernend, untersuchend, oft auch ihr Wissen weitergebend. Diese Art der Lehre geschieht meist nicht mit PowerPoint-Folien oder Lehrbüchern, sondern anders: in Gesprächen, während der Arbeit, auf Wanderungen. Die meisten Wissensamateure sind keine Profis, doch es gibt auch solche: Es gibt Berufswissenschaftler, die sind im Herzen Amateure geblieben und verbinden ihre Professionalität mit einem über ihr Fach hinausreichenden Engagement für eine Sache, die das Wohl der ganzen Zivilgesellschaft betrifft. Sie verkehren auf Augenhöhe mit den Laien, die sie achten.

Wir alle sind Wissensamateure, sind uns aber dieser Tatsache nur mehr oder weniger bewusst. Wenn wir sie uns bewusst ma-

chen – und dieses Buch möchte dabei helfen –, können wir zu Amateurwissenschaftlern werden und das allgemeine Bewusstsein von deren wichtiger Rolle für die Zukunft von Wissenschaft und Gesellschaft stärken. Denn dies ist wichtig. Wir brauchen die Profis auf vielen Gebieten, aber wir dürfen ihnen nicht den weiteren Gang der Dinge allein überlassen. Es reicht auch nicht, ihnen hinterherzudenken und ihre Forschung dann kritisch zu kommentieren. Das könnte zu spät kommen. Wir können selber nachdenken und uns darüber klar werden, worum es gehen soll, schon die Fragestellungen selbst mitbestimmen. Alles kann sowieso nicht erforscht werden, denn unsere Mittel und unsere Zeit sind begrenzt.

Zeit ist besonders wichtig. Der Zustand unserer Erde, unseres immer noch einzigen Lebensraums, auch der unserer Mitbewesen, ist nicht gut. Das Aussterben nicht nur der natürlichen, auch der kulturellen Vielfalt ist an der Tagesordnung; es nimmt keine Rücksicht auf unsere Zeitknappheit. Den Pflanzen und Tieren, die konkurrenzschwach sind, folgen Sprachen und Kulturen. Die professionelle Wissenschaft der Spezialisten steht mit ihren beschränkten Zielperspektiven vielfach am Beginn dieser Entwicklung, bevor dann Interessenvertreter und Nutznießer die Entwicklung in ihrem Sinne beschleunigen. Dem gegenzusteuern ist eine Aufgabe von uns allen, aber wir können sie nicht beliebig in die Zukunft verschieben. Es bleibt uns hierfür nur vergleichsweise wenig Zeit, weil die Negativentwicklung auf unserer Erde ein großes Tempo angenommen hat. Grundsätzlich dürfen wir zwar auf neue Evolutionen hoffen, aber diese benötigen oft lange Zeiträume; ob wir sie noch haben, ist nicht mehr sicher. Handeln und Erhalten sind besser.

Hier bekommen die Amateure ihre mitentscheidende, wichtige Rolle. Machen wir uns klar: Die hohen Berge des Wissenschaftsgebirges sind der Aktionsraum der Profis. Aber jeder Berg beginnt im Tal. Die Täler sind der Lebens- und Wirkungsraum der Laien. Sie verbinden die einzelnen Berge, sind ihre Basis und ihr Fundament. Beides hängt zusammen und muss auch zusammen betrachtet werden. Das tut dieses Buch. Diesen Zusammenhang zu

begreifen, zu wollen und in ihm bewusst selber zu forschen: Dazu möchte ich ermuntern.

Aber auch etwas anderes ist klar: Jede Metapher hat ihre Grenzen, auch das Gebirgsbild. Es weist uns auf einen Fehler in unserem verbreiteten Wissenschaftsverständnis hin – die Berge zu wichtig zu nehmen, die Täler zu vergessen –, aber es kann nicht alles abbilden, was dazugehört. Was dort passiert, wo Profis auf Laien treffen, kann nur im Einzelfall erkundet werden. Dort gibt es Übergänge, die wichtig sind: Laien lernen von anderen Laien, aber sie können natürlich auch von Profis lernen. Und Profis von Profis, aber eben auch von Laien. Wie unterschiedlich dies gehen kann, untersuchen die neun Kapitel des Buches.

TEIL I

# In den Tälern



*Das unterschätzte Wissen  
der Amateure*



## Nur Laien können die angeblichen Experten kontrollieren

Es gibt Leute, die meinen, dass wir uns immer auf professionelle Experten verlassen sollten. Sie unterschätzen eine Gefahr: Profis fahren immer nur Schmalspur. Zusammenhänge sind nicht ihr Ding. Wenn sie beruflich unterwegs sind, übersieht man leicht, dass sie bei allem, was neben ihrer Spur liegt, genauso Laien sind wie alle anderen auch. Doch in unserer mediengeprägten Zeit gehören ihren Expertisen die Mikrofone, Lautsprecher und Kameras. Wer kann ihre Grenzen erkennen und sie stoppen, wo dies nötig ist? Nur die Nichtprofis, die Laien.

Expertokratie ist nicht der Sieg der Vernunft, sondern der Sieg der Spezialisten. Vernunft scheut vor schwierigen Zusammenhängen nicht zurück, im Gegenteil: Sie versucht sie aufzudecken und aufzuklären. Ausreden wie »Davon verstehe ich nichts« oder »Wir müssen Komplexität reduzieren« sind nicht erlaubt, wenn es um reale Probleme geht. Das Leben ist komplex; die akademische Wissenschaft darf sich nicht komplett in Labors und virtuelle Welten zurückziehen; sie tut es aber immer mehr.

Wo die meisten angeblichen Experten einen fachlich eingeschränkten Tunnelblick haben, müssen die Bürger der demokratischen Zivilgesellschaft, wir alle, ihnen ihre Grenzen aufzeigen. In der Wissenschaft sind es die Amateure, die den Bodenkontakt zu den wahren Problemen des Lebens behalten, weil keine formelle Fachausbildung ihnen diesen entzogen hat. Die Profis haben ihn mit den Zusammenhängen verloren, für die sie sich nicht mehr zuständig fühlen. Doch um diese geht es. Deshalb müssen wir über Profis und Laien neu nachdenken. Nur Laien können die angeblich konkurrenzlosen Fachexperten kontrollieren. Die an unserer persönlichen Umwelterfahrung geschulte Laienexpertise ist gefragt, wenn es um jene Zusammenhänge geht. Es ist unser Recht, darauf zu bestehen, dass sie nicht ausgeblendet wird.